

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 28 (1917)

Artikel: Die Internierten im Bad Schinznach
Autor: Senn-Vogel, Hanna / Müller, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-901552>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

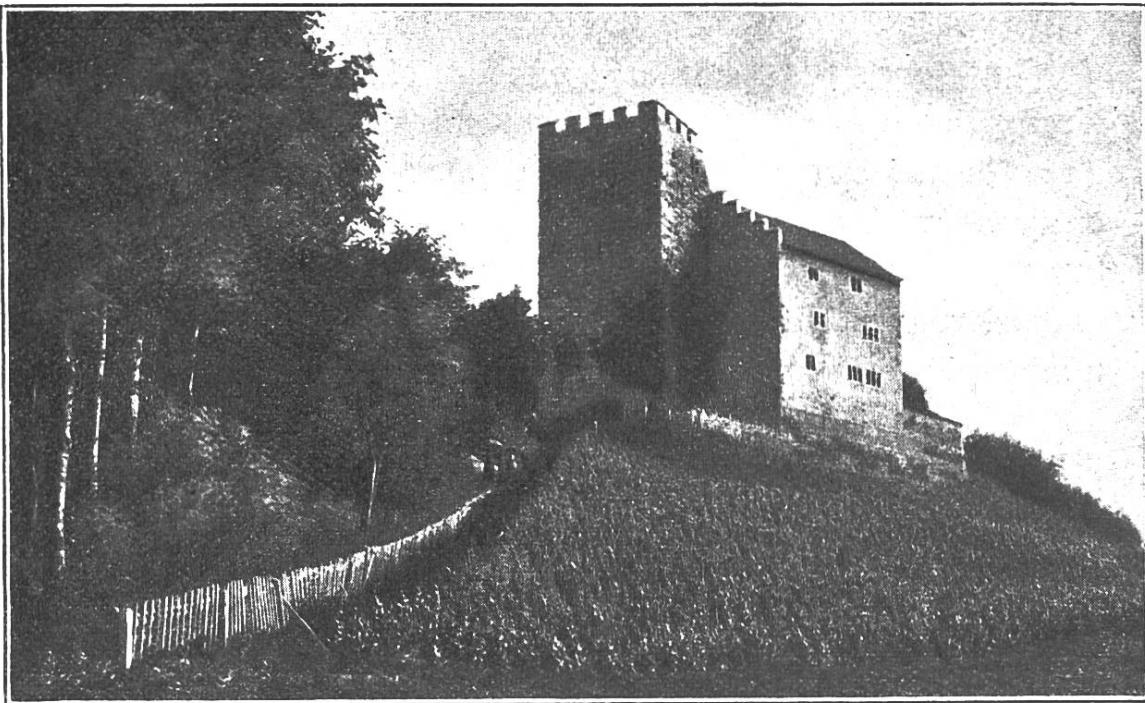
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schloß Habsburg.

Das Stammhaus der Habsburger. Zum Tode des Kaisers Franz Josef und zur Thronbesteigung Kaiser Karls I.

Die Internierten im Bad Schinznach.

Als sich die Schweiz zu dem Liebeswerk entschloß, fränkische und erholungsbedürftige kriegsgefangene Männer aufzunehmen, wurden auch dem Bad Schinznach 155 kurbedürftige und verwundete Internierte zugeteilt. Diesen sollte gleich wie 1870/71, wo es 185 Soldaten der Bourbakiarmee waren, die Schwefelbäder Heilung bringen. Am 6. Mai 1916, abends 10 Uhr 45, brachte ein Extrazug die ersten Internierten, und so kamen am 11., 14., 25. und 27. Mai immer neue Züge Kranker an, bis sich 80 französische, 6 belgische Soldaten, 54 französische und 15 belgische Zivilisten, also ein Totalbestand von 155 Mann vorfand. Die Soldaten waren Männer von 25 bis 40 Jahren, die fast alle in den ersten Wochen des Krieges in Belgien, in den großen Grenzfestungen Nordfrankreichs und bei der Schlacht

an der Marne verwundet gefangen genommen wurden. Die Zivilisten waren mit wenigen Ausnahmen ältere Männer, deren Heimat vom Feinde besetzt war und die aus irgend einem Grunde interniert wurden. Unter den Soldaten waren alle Waffengattungen vertreten. Auch waren sie aus allen Landesteilen zusammengewürfelt, aus Algier, aus Corsika, aus Süd-, Mittel- und Nordfrankreich und aus den verschiedenen Landesteilen Belgiens. Die aargauische Bevölkerung bereitete allen Ankommenden jeweils einen schönen Empfang. Mit herzlicher Teilnahme spendete sie Liebesgaben aller Art, die von den Internierten recht gerne und mit viel Freude als erste angenehme und nützliche Überraschung angenommen wurden. Auch wurden sie hauptsächlich an Sonntagen durch zahlreichen Besuch der Bevölkerung erfreut. Die Rothosen verfehlten ihre Anziehungs Kraft nicht. Die Bevölkerung war ihnen sehr wohlgesinnt, was viele dieser Fremdlinge veranlaßte, dankbare Briefe nach Hause zu schreiben und ihren Angehörigen zu erzählen, wie sie hier in jeder Hinsicht glücklich und gut aufgehoben seien. — für die Internierten waren drei Häuser mit geräumigen Schlafzimmern und guten Betten eingerichtet worden. Auch hatten sie einen großen Speisesaal, eine Soldatenstube und ein eigenes Badehaus. Ein schweizerischer Sanitätshauptmann befehligte das ganze Lager. Zur Ausführung seiner Anordnungen und Befehle bediente er sich französischer und belgischer Unteroffiziere, so daß die Internierten eigentlich ihren Landsleuten direkt unterstellt waren. Zwei Aerzte behandelten die Kranken. Sie litten an Rheumatismus, Gicht, Ischias, Gelenkerkrankungen und Knochenverletzungen. Die guten Erfolge der Badekur stellten sich bald ein, und die vielen Kriicken und Stöcke verschwanden nach und nach und sie alle, die so frank und unglücklich ankamen, wandelten jetzt gerne unter den alten Baumriesen und prächtigen Alleen, wie ihre Vorfahren von 1870/71. Die Verpflegung bestand in der Hauptsache pro Mann aus folgenden Tages-

rationen: 400 Gramm Brot, 750 Gramm Milch, 250 Gramm Fleisch, 500 Gramm Kartoffeln, 50 Gramm Suppeneinlagen, 100 Gramm Reis oder Nudeln, Maccaroni, Bohnen, Erbsen, ferner frisches Gemüse, Kaffee, Kakao, Käse, Eier, Konfitüre usw. Ein Schweizerkoch und ein französischer Koch bereiteten die Speisen nach echt französischer Art zu. Beim Eintritt wurde jedermann gewogen und dies mußte alle 14 Tage wiederholt werden. Die Wirkung der guten Verpflegung stellte sich bald ein. Die Männer erhielten nicht nur ihre Gesundheit wieder, sondern sie waren bald so kräftig, daß ihnen nichts mehr fehlte, als eine entsprechende Arbeit. Leider konnte dieses Problem nie recht gelöst werden. Immerhin wurde getan, was man in dieser kurzen Zeit tun konnte. Man richtete Werkstätten ein, wo den Internierten Gelegenheit geboten wurde, das Flechten von Körben zu erlernen, Teppiche zu erstellen und Blumentöpfe zu bemalen. Diese Gegenstände wurden von der Bevölkerung gerne gekauft. Der Erlös wurde an alle arbeitenden Internierten verteilt. Täglich wurde 4 Stunden gearbeitet. Während zwei Stunden durften sie täglich die Ortschaften Habsburg, Scherz, Birrenlauf, Holderbank, Veltheim, Schinznach und Villnachern besuchen. An Sonntagen hatten sie während 6 Stunden freien Ausgang. Den Rest der freien Zeit durften sie im Park oder beim Spiel zubringen.

Das Betragen der Soldaten war im allgemeinen recht gut, währenddem sich unter den Zivilinternierten eher Elemente befanden, die gelegentlich zur Ordnung gewiesen werden mußten. Wenn Ausschreitungen vorkamen, so waren sie ohne Ausnahme dem Genuß von Alkohol zuzuschreiben.

Hanna Senn-Vogel.

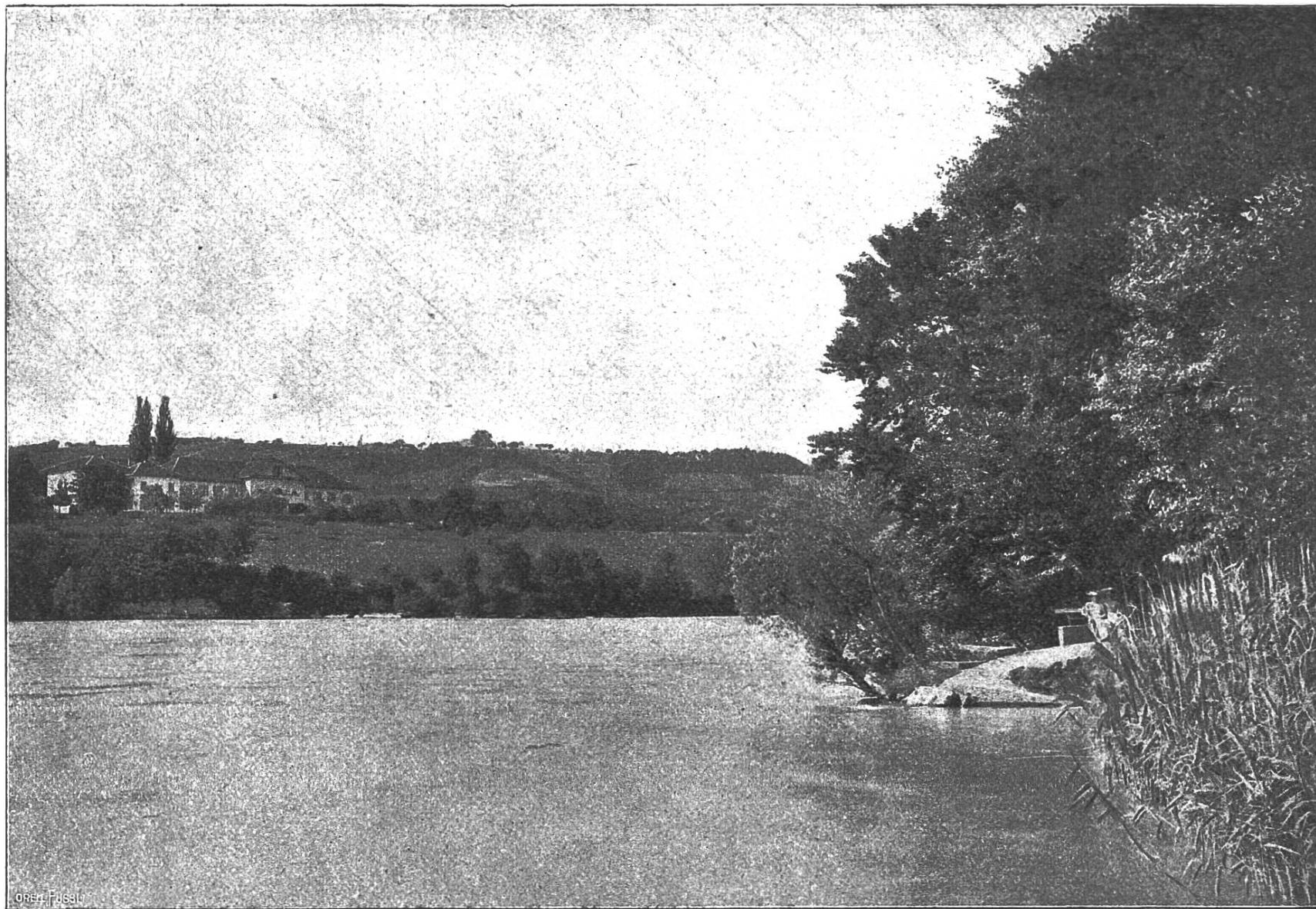
Im Kriegsjahr 1870/71 wurden im Bad Schinznach ebenfalls französische Internierte (von der Bourbaki-Armee) verpflegt. Von diesen 185 Gästen starben in dem strengen Winter 22, die in einer Reihe auf dem Kirchhofe in

Birr begraben wurden. Es war dies möglich, weil auffallenderweise während dieses Winters in den nach Birr kirchgenössigen Gemeinden niemand starb. Im Jahre 1901 erhielten die Toten ein Denkmal. Der berühmte französische Bildhauer Bartholdy, der ein regelmässiger Kurgast des Bades Schinznach war, ist der Schöpfer. Die Einweihung fand Sonntag den 7. Juli 1901 statt. Pfarrer Baumann in Birr, dessen Lebensbild das letzte Neujahrsblatt enthält, nahm mit einer weihenvollen Ansprache das Denkmal in getreue Obhut: „Diese Streiter für die Unabhängigkeit ihres Landes wurden in fremdem, freiem Boden bestattet, nach dem Zeremoniell wie jeder Eingeborene. Der an den Gräbern dieser Franzosen die Trostworte spendende Geistliche war ein Württemberger, seine mit ihm betende Gattin eine Elsässerin; in unserm freien Lande schlafen sie wie die Unserigen. Möge die Frucht aus diesem Denkmal reifen, alle Menschen brüderlich und liebevoll zu vereinen im Kampfe für die Freiheit und die Gerechtigkeit zur Ehre unseres einen, selben Gottes.“

Ihrer Leidensgenossen vom Jahre 1870/71 gedachten nun auch die Internierten dieses Jahres. Am 14. Juli 1916 wurde durch sie auf dem Friedhofe in Birr eine Feier veranstaltet. Ein französischer Offizier erinnerte an die Taten des französischen Volkes damals und heute, an die hier schlafenden Toten, die ihr Leben dem Vaterland geopfert. „Der heisste Dank gehört der freien Schweiz, welche die Lebenden pflegt und die Gräber unserer Helden behütet.“ Franzosen und Belgier legten Kränze nieder. Im Namen der französischen Regierung und des Souvenir français sprach Herr E. Lenoir, Pfarrer in Genf, dessen bewegte Worte ebenfalls ausklangen in ein Dankeswort an die gastfreie Schweizererde.

G. Müller.





Marhof, gegenüber dem Bad Schinznach. (Geburtshaus von Bundespräsident Schultheß.)